



Das Helvetische Kastensystem der Altersklassen.

In diesem Jahrhundert findet das Aussterben der Grossfamilie, das mit der Industrialisierung begann, in der Geburt der Kleinfamilie seinen Höhepunkt. Onkel und Tanten sind Ausgezogen, das Stöckli ist abgerissen, die Grosseltern sind im Altersheimgetho und neue Familienmitglieder, Fernseher, Händys und Computer, sorgen dafür, das trotzdem was läuft.

Diese globale Entwicklung trifft uns in der Schweiz besonders hart, kumuliert sich mit unserer, wie wir zugeben müssen nicht speziell offenerzigen Mentalität. Im Ausland, vor allem im Süden, sind die Grenzen zwischen den Altersklassen wesentlich flüssender. In Bars und Clubs trifft man Jung und Alt bunt gemischt.

Hier aber bewegen wir uns in Alterskasten die etwa zehn Jahre Spannweite haben. Neunzig Prozent der Leute, mit denen wir in Alltag, Berufsleben, Freizeit, etc. zu tun haben, sind nicht mehr als 5 Jahre jünger oder älter als wir selbst.

Das System der Kleinfamilie kann nicht allen Ansprüchen sozialer Beziehungen gerecht werden, an die wir uns im Laufe der Evolution in grossen Herden, Sippen und Grossfamilien während Jahrmillionen gewöhnt haben. Und ob uns die technischen Sozialprothesen mit ihren virtuellen Streicheleinheiten und simulierten Beziehungskonflikten aus dem Zwischenmenschlichen Vacuum heraushelfen sollen, scheint zweifelhaft.

Die Partner ersetzen sich gegenseitig Vater, Mutter und Geschwister. Die Zweierkiste Mann/Frau plus Kind klappt unter dem gegenseitigen Erwartungsdruck aller Beteiligten zusammen.

Zurück bleiben entkernte Individuen, die dazu gezwungen sind, sich selbst zu erfinden, mit allem drum und dran. Wir leben im Hochbarock des Individualismus.



x-Po.01

We are Fämy!

Unsere Gesellschaft ist traditionellerweise patrilinear organisiert. Erbe und Abstammung sind nach dem Vater geregelt. Nur so lassen sich Imperien aller Art über mehrere Generationen hinweg aufrechterhalten. Bekannterweise gibt es auch Matrilineare Verwandtschaftssysteme. Und, weniger bekannt, sogenannte bilaterale oder bilineare Gesellschaften. „...Die Abstammung wird hier sowohl vom Vater wie von der Mutter berechnet. Das bedeutet gewöhnlich, dass die bilaterale Verwandtschaft nicht mehr als drei Generationen zurückgezählt wird. Eine längere Ahnenreihe würde ein Individuum in eine Unzahl verwandtschaftlicher Bindungen und Verpflichtungen bringen, da in jeder Generation die Verwandten

mütterlicher- und väterlicherseits nach zwei Seiten hin dazugerechnet werden müssen.“(Marielouise Jansen-Jurreit, Sexismus,1976)

Stellen wir uns doch einen solchen bilinearen Stammbaum einmal vor, der ja nach unserem modernen biologischen Weltbild mit der genetischen Verwandtschaft (je ein Chromosomenpaar von Mutter und Vater) identisch ist.

Wir pflanzen uns nicht Linear wie ein Baum mit Ästen fort, sondern wie eine immer grösser werdende Flechte, wie ein Netz, alle sind miteinander Verbunden.

Bereits nach 12 Generationen, also etwa ums Jahr 1700 wenn man pro Jahrhundert 4 Generationen rechnet, haben wir es mit der stolzen Zahl von 2048 Grossmüttern und ebensovielen Grossvätern zu tun, von denen wir in direkter Linie abstammen. Dazu können in jeder Generation unzählige von Geschwistern kommen, was die Verknüpfung mit anderen Familien noch breiter streut. (Cousinen und Cousins) Selbst wenn sich einige Linien im Ausland verlaufen, dürfte es nicht schwer sein nachzuweisen, dass jeder Besucher der Expo mit jedem anderen Besucher verwandt ist. Nach 20 Generationen, also irgendwo zwischen Renaissance und Barock, übersteigt die Ahnenschaft die Millionengrenze. Natürlich muss diese Rechnung von Profis (Statistikern, Soziologen,) verifiziert werden.

Idee: Ist es Möglich, ein Programm zu machen, das zwei wildfremden Expobesuchern den Grad ihrer Verwandtschaft ausrechnet? (Schwierigkeit: Datenbeschaffung!)